Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Scarth Str., Regina, Sask. Northern Bank Bldg. P. O. Box 536. -- Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden soll.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ottawaer Bericht.

Ottawa, 17. Juli. — Es ist ziemlich Alles bereit für die Wiederaufnahme der Parlamentarischen Session diese Woche. Die Regierung war eifrig während der Ferien, und das Deck ist klar für den Rest der Arbeit dieser Tagung. Sir Wilfrid Lauriers Rückkehr von der Reichs-Konferenz und der Krönung bot Gelegenheit zu außerordentlichen Kundgebungen des canadischen Volkes entlang des ganzen Weges von Quebec bis Ottawa, und das begeisterte Willkommen, das dem Premier überall entgegen gebracht wurde, gab weiteren Beweis ab für die Achtung, welche er genießt, und hat nicht wenig dazu beigetragen, denjenigen Elementen, die versucht hatten, Parteikapital gegen Sir Wilfrid zu münzen, indem sie seine Haltung auf der Reichs-Konferenz falsch darstellten, eine Antwort zu erteilen.

Sir Wilfrid war bei seiner Rückkehr von Sir Frederick Borden und Hon. Herrn Brodeur begleitet, und andere Minister waren dem Premier entweder nach der Hauptstadt vorangeeilt oder folgten kam dazin. Wenn das Haus am Mittwoch zusammentritt, wird daher Alles für die Wiederaufnahme der legislativen Geschäfte bereit sein. Die Reziprozitäts-Debatte fährt fort, den ersten Platz im öffentlichen Interesse einzunehmen, und es wird der Stellungnahme der Opposition weitgehende Bedeutung beigelegt werden. Depeschen von Washington deuten an, daß der Senat der Vereinigten Staaten wahrscheinlich am Sonnabend über die Maßregel abstimmen wird. Wenn dies der Fall ist, werden die Opposition und die Anti-Reziprozitäts-Interessen in Canada bald Farbe bekennen müssen. Die Tatsache, daß Herr Borden etwa drei Wochen lang benützt gewesen ist, dem canadischen Westen zu versichern, daß den parlamentarischen Geschäften keine Obstruktion entgegen gesetzt werden würde, und daß seine hervorragenden Kollegen im Osten ebenso energisch erklärt haben, daß es die Absicht der Opposition sei, „die Politik der Obstruktion bis ans bittere Ende fortzusetzen", läßt auf weiteren Zwiespalt in der Anti-Reziprozitäts-Partei schließen. Ob dieser den akuten Punkt, auf den er vor einigen Monaten angelangt war, erreichen wird, als Herr Borden mit dem Starz vom Posten als Leiter der konservativen Partei bedroht worden, bleibt abzuwarten. Die Politik der Obstruktion beizubehalten, im Angesicht von Herrn Bordens ausdrücklicher Erklärungen im Westen, würde entweder die gänzliche Unaufrichtigkeit der vom konservativen Führer abgegebenen Erklärungen beweisen, oder die Tatsache, daß er nicht länger die Partei, welche er zu führen vorgiebt, unter Kontrolle hat. Die Annahme des Vertrages durch den Senat der Vereinigten Staaten wird der Opposition Gelegenheit geben, sich zu erklären. Die Regierungs-Mitglieder haben bereits voll und in allen Einzelheiten die verschiedenen Vorteile des Tarif-Ermäßigungs-Abkommens und seiner Vorzüge für das canadische Volk besprochen. Die liberalen Mitglieder haben daher beschlossen, bei ferneren Bemühungen die Frage zu verzögern keinerlei Hilfe zu leisten, und die Debatte wird daher in den Händen der Opposition belassen werden. Es wird interessant sein zu bemerken, welchen Weg diese Partei einschlagen wird, mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Erklärungen ihrer Anhänger.

Herrn Borden's Tour durch den Westen wurde von den korporativen Anti-Reziprozitätsgruppen des Ostens mit besonderem Interesse verfolgt. Aber seine Versicherungen betreffs der weniger wichtigen Forderungen der westlichen Farmer werden offen von diesen Gruppen mit unverhohlenem Zweifel aufgenommen. Der Absicht der Anti-Reziprozitäts-Verfechter, so erklären sie, ist durch Herrn Borden wohl gedient worden. So weit als der Westen in Frage kommt, so legte einer der Toronto Männer klar, war die Absicht, die „Westerners" zu veranlassen, den Spatzen in der Hand für die auf dem Dache aufzugeben. Ob aber die Leute im Westen gewillt sind, diesen Versuch zu unternehmen, bleibt noch zu beweisen. Im Osten fährt die Stimmung zu Gunsten der Regierungs-Tarifpolitik in großem Maße unter den Farmern und Handwerkern zu wachsen fort. Resolutionen, welche dem Vertrag zustimmen, fahren fort aus allen Teilen des Landes in der Hauptstadt einzulaufen, und die Zeichen gehen dahin, daß die Masse des Volkes in überwiegendem Maße mit den Vorschlägen des Herrn Fielding einverstanden ist.

Es würde nicht die Schuld der Regierung sein, wenn der Westen nicht die Vertretung erhält, zu welcher ihn das bedeutende Wachstum seiner Bevölkerung berechtigt. Das ungeheure Werk der Volkszählung ist fast beendet, und es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Arbeit der Aufstellung in genügender Zeit zu beendigen, um eine gerechte Neueinteilung der Prärie-Provinzen vor der Neuwahl, wann immer diese stattfinden mag, zu ermöglichen. Jeder Versuch der Gegner der Reziprozität, den Westen um die ihm zustehende Vertretung zu betrügen, wird von den Liberalen aufs schärfste bekämpft werden, die die beste Hoffnung hegen, den Bewohnern des Westens in dieser Hinsicht Gerechtigkeit zu verschaffen.

Ein neuer Gesichtspunkt des Anti-Reziprozitäts-Kampfes zeigte sich in dem Versuch, den Hon. Herrn Hanltain, den Leiter der Opposition in der Saskatchewan Legislatur in ihre Reihen zu zwingen. Vor Herrn Bordens westlicher Pilgerfahrt haben östliche Interessen eifrig vorausgesagt, daß Herr Hanltain gezwungen werden würde, „seine eigenen Worte zu essen" und sich offen gegen die Politik der Tarif-Reform zu erklären. Was auch immer damals der Plan war, er war erfolglos. In Folge dessen wird Herr Hanltain jetzt von der Anti-Reziprozitäts und konservativen Presse mit dem Bann belegt. Die Toronto News, die sich in den großen östlichen Städten als das „Hauptorgan" der Anti-Reziprozitäts-Interessen anpreist, bemüht sich in ihrer Ausgabe vom 14. Juli, in einem über die Lage in Saskatchewan handelnden Artikel, anzudeuten, daß der Leiter der Opposition im Provinzial-Hause und seine Anhänger durch geheime und verwerfliche Einflüsse zur Zustimmung zu der Tarif-Reform bewogen worden seien. Der Artikel sagt: „An demselben Tage, an welchem die Resolution vorgebracht werden sollte, kurze Zeit ehe das Haus zusammentrat, suchte Herr Scott eine Unterredung mit Herrn Hanltain. Was dort vorging, ist unbekannt, wenigstens für die Konservativen. Herr Hanltain kam von dieser Unterredung, sammelte seine Anhänger ungefähr eine Viertel Stunde bevor die Debatte beginnen sollte um sich, und zeigte ihnen zu ihrem Erstaunen an, daß er nicht das Amendement beantragen würde, sondern daß statt dessen Herr Scott seine Resolution in einem oder zwei Punkten abändern würde, und daß die Partei für die so abgeänderte Resolution stimmen sollte. Er gab keinerlei Erklärungen."

Der faule Versuch, Herrn Hanltain und die Konservativen von Saskatchewan zu verdächtigen, die sich weigerten, dadurch den korporativen Anti-Reziprozitäts-Interessen in die Hände zu spielen, daß sie die Masse der westlichen Produzenten opferten, und dann durch diese Interessen in Reihe gepeitscht zu werden sich weigerten, wirft ein weiteres bezeichnendes Streiflicht auf den Karakter des Kampfes, der gegen Tarif-Erleichterung für das Volk gefochten wird. In der liberalen Presse wurde die Anklage erhoben, daß die Trusts der Vereinigten Staaten, denen nachgewiesen worden, daß sie den Anti-Reziprozitätskampf in Washington finanziert hatten, jetzt ihr Kapital und ihre Energie auf die Bekämpfung des Vertrages in Canada lenken.

Ausland.

Deutschland.

— Die „Hamburger Nachrichten" entnehmen einer englischen Zeitung folgendes nette Geschichtchen: In Gesellschaft unterhielt sich Lord Roberts einmal gerade mi einigen Freunden, als ein hochgewachsener Mann auf die Gruppe zutrat und bat, dem berühmten Feldherrn vorgestellt zu werden. Als er seinen Wunsch erfüllt sah, glaubte er sich offenbar überaus geistvoll zu geben, indem er die Hand in Form eines Fernglases vor das Auge hielt, als könne er den an Körpermaß kleinen General somit nicht sehen. „Ich habe schon oft von Ihnen gehört," bemerkte er dann, „aber ich habe Sie noch nie gesehen." „Wohl möglich," erwiderte Lord Roberts schnell gefaßt, „denn ich habe Sie schon oft gesehen, aber noch nie von Ihnen gehört!"

— Eine tragikomische Diebesgeschichte hat sich in Schonach im badischen Schwarzwald zugetragen. Dort war ein alter Bauer von einem Nachbarn des Haferdiebstahls bezichtigt worden, und der Gendarmeriewachtmeister und ein Gemeinderat hatten vergebliche Haussuchung bei dem Beschuldigten gehalten. Daraufhin fing der Verdächtige in seiner Stube gewaltig zu schimpfen an, er schrie, seine Ehre müsse ihm wiedergegeben werden, und schlug zur Bekräftigung dieses Verlangens dermaßen mit den Fäusten auf den Tisch, daß die Wände zitterten und — die hölzerne Zimmerdecke, aus deren Ritzen plötzlich einige Haferkörner auf den Tisch herabfielen. Der Bauer wurde käseweiß, der Wachtmeister und der Gemeinderat aber gingen hinauf auf den Boden und hoben die Dielen ab, unter denen der ganze gestohlene Hafer fein säuberlich ausgebreitet lag.

— In Worms hat sich ein „Klub der Barfüßer" gebildet, mit dem schönen Zweck, an jedem Sonntag in der Frühe barfuß Ausflüge in die Umgebung zu machen. Zum Präsidenten dieses Klubs ist kein anderer als der — Schuhmachermeister Ludwig Ost in Worms gewählt worden, der das Amt angenommen hat und für den Verein eifrig Propaganda macht.

— Kaiser Wilhelm ist gegenwärtig, trotz einiger Verkäufe von Gütern in neuerer Zeit, der größte Landbesitzer in Deutschland, wie der neueste revidierte Bericht erklärt. Der Kaiser besitzt danach ungefähr 250,000 Acker Land, und die Einkünfte davon fließen in seine Tasche, zuzüglich der Apanage von $5,000,000 jährlich. Der Fürst von Pleß besitzt 125,000 Acker, der Herzog von Ujest 100,000, der Herzog von Ratibor 82,000, der König von Sachsen 75,000 Acker.

— Das National-Denkmal auf dem Niederwald, das vom Volksmund „preußische Mutter-Gottes" getauft ist, soll vollständig umgestaltet und bedeutend vergrößert werden. Unter der Bedingung, daß auf das Bismarck-Denkmal verzichtet wird, soll eine monumentale Bismarck-Brücke von Bingen nach Rüdesheim gebaut werden. Von der Brücke wird ein wunderbarer Aufgang zu dem Denkmal führen und dieses erhält eine großartige Freitreppe, sowie eine gewaltige Säulenrotunda.

— Die jüngsten Berichte aus Friedrichshafen am Bodensee besagen, daß „Schwaben", der neue Zeppelin'sche Lenkballon, sich als das schnellste aller Luftschiffe erwiesen hat. Dasselbe hat bei seinen Probefahrten alle Erwartungen weit übertroffen, und die Aussichten des Lenkballons sind infolge dessen wieder allgemein stark gestiegen.

— Nach den jetzt beendeten Feststellungen des Statistischen Amts in Köln zählte die Stadt im Januar 720,700 Einwohner. Dadurch hat sie Breslau an Einwohnerzahl überflügelt und ist nun die zweitgrößte Stadt Preußens.

— In Orlesberg (Thüringen) hat ein merkwürdiger Konflikt zwischen einer Fabrikleitung und den Arbeitern zur Kündigung durch das gesamte Arbeitspersonal geführt. Die Firma, eine Glasinstrumentenfabrik, ließ in den Arbeitsräumen die Scheiben einiger Fenster, die nach der Straße führen, zum großen Aerger der Arbeiter weiß anstreichen. Eine Abordnung der Arbeiter wandte sich an die Arbeitgeber mit dem Verlangen, den Anstrich zu beseitigen. Da diese sich weigerten, den Anstrich entfernen zu lassen, haben die Arbeiter ihre Kündigung eingereicht.

— Ein Millionendiebstahl am Postamt 1 in Hamburg wurde von der ersten Strafkammer des Hamburger Landgerichts abgeurteilt. Angeklagt waren der 24jährige Postschaffner Georg Braun und der gleichaltrige Postbote Otto Fischer, die, wie berichtet, am 21. Februar einen Postbeutel des Pariser Zuges beraubt haben. Der Beutel enthielt 94 Einschreibebriefe mit Werten im Betrage von einer Million Mark. Der Angeklagte Braun war sofort geständig, der andere nicht. Sie hatten verabredet, ins Ausland zu flüchten. Der Staatsanwal beantragte zweieinhalb Jahre Gefängnis gegen Braun und eineinhalb Jahre Gefängnis gegen Fischer. Das Urteil lautete gegen Braun auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Fischer auf achtzehn Monate Gefängnis.

— Ein kurioses Abenteuer passierte dieser Tage einem Junggesellen in der Brunnenstraße in Berlin. Dieser junge Mann, so erzählt die „Nationalzeitung", war derart „angeäuselt" nach Hause gekommen, daß er den Treppenpodest für sein Wohnzimmer hielt und sich dort niederlegte. Durch das Schnarchen vor der Wohnungstür wurde eine auf dem gleichen Flur wohnende Ehefrau aus dem Schlaf geweckt. Da es aber in der letzten Zeit einige Male vorgekommen war, daß der Ehemann dieser Frau mit einem schweren Rausch nach Hause gekommen war, so nahm die Frau an, daß der vor der Tür so laut Schnarchende ihr Gatte sei; um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, hob sie den Bezechten im Dunkeln auf und bugsierte ihn in das Ehegemach, ins Bett des Ehemannes. Während der Bezechte schon wieder in allen Tonarten schnarchte und die Frau noch darüber Selbstgespräche führte, wie sie am nächsten Morgen die Gardinenpredigt einleiten und beenden würde, polterte es von neuem an der Korridortür — es erschien der wirkliche Ehemann. Nun folgten recht turbulente Szenen, denn die Gattin hielt ihren heimkehrenden Mann für einen Einbrecher, der Gatte aber den im Bett liegenden jungen Mann für einen eingeschmuggelten Hausfreund. Für den vermeintlichen Hausfreund wurde die Situation am unangenehmsten, denn er wurde recht unsanft aus dem Bett geworfen und erhielt auch noch eine ordentliche Tracht Prügel. Die unvorsichtige Gattin hatte große Mühe, um ihren Mann wieder zu begütigen, und sie will auf keinen Fall wieder im Dunkeln einen Mann zu sich ins Zimmer nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

— Das argentinische Fleisch, mit dem man der Teuerung abzuhelfen hoffte, ist nun ganz aus dem österreichischen Markte verschwunden. Die vor einigen Tagen in Triest angelangte neueste Schiffsladung mußte zu einem Schleuderpreise nach London verkauft werden, da sie in Oesterreich nicht abgesetzt werden konnte.

— Die eigentliche Ursache dafür, daß der Thronanwärter seinen Wohnsitz in der Ofen-Pester-Königsburg nehmen wird, ist nicht in dem Wunsche der Ungarn, sondern in dem Drängen des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenburg, zu suchen.

Die Letztere arbeitete seit der Verlobung des präsumptiven Thronerben auf dessen Entfernung von Wien hin, da seine künftige Gemahlin nach der Hochzeit die erste Stelle am Hofe einnehmen würde. Durch die Uebersiedlung des jugendlichen Thronanwärters nach der ungarischen Hauptstadt wird die Möglichkeit der faktischen Loslösung Ungarns und der Schaffung einer Union nach deutschem Muster in greifbare Nähe gerückt.

— Das Schloß Szemptce in Ungarn, welches zum Majorat der fürstlichen Linie Esterhazy gehört, ist niedergebrannt. Das Feuer griff bei dem vorherrschenden heftigen Winde so reißend rasch um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte. Die kostbarsten Antiquitäten sind vernichte worden. Darunter befanden sich überaus seltene Reliquien Napoleons des Ersten. Sie stammten aus der Zeit, da Napoleon damit umging, Oesterreich durch Abtrennung von Ungarn zu schwächen, und dem Fürsten Nikolaus von Esterhazy Anträge bezüglich der Krone Ungarns machte, welche dieser jedoch ausschlug.

— Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, läßt der österreichische Großindustrielle Arthur Krupp im Bezirk Chubut im Süden Argentiniens durch einen Studienausschuß zum Zweck der Ansiedlung von 1200 österreichischen Familien bereisen.

— Eine bemerkenswerte Einrichtung, die auch die anderen Militärmächte voraussichtlich bald annehmen werden, ist bei den österreichischen Pionier-Bataillonen erfolgt. Jedem Bataillon ist ein kleines Motorboot zugeteilt worden. Für deren Beschaffung ist im laufenden Jahre die Summe von 100,000 Kronen in den Etat eingestellt worden. Ehe die Heeresverwaltung in Wien sich zu diesem Schritte entschlossen hatte, sind langjährige Versuche angestellt worden, die ein sehr günstiges Ergebnis ergeben haben. Es liegt auf der Hand, daß die Tätigkeit der Pioniertruppe namentlich bei der Aufklärung und Rekognoszierung, dann beim Bau von Brücken jeder Art sehr wesentlich dadurch unterstützt wird. Der Nachteil besteht darin, daß diese Boote auf besonderen Fahrzeugen fortgeschafft werden müssen, die so leicht gebaut und so gut bespannt sein müssen, daß sie der Truppe auf allen Wegen folgen können. Dies bedingt eine Vermehrung der Truppenfahrzeuge, die man aus taktischen und administrativen Gründen zu vermeiden sucht. Es ist aber anzunehmen, daß die Vorteile diesen Uebelstand überwiegen werden. Es ist dies ein neuer Beweis, von welchem Einfluß die Technik auf die Entwicklung des Heeres ist, und wie notwendig es ist, daß die Heeresverwaltung die Fortschritte unserer im Frieden so hochentwickelten Technik aufmerksam verfolgt, um sich beizeiten deren Ergebnisse zu eigen zu machen.

Rußland.

— In Petersburg traf am 17. Juni — so berichtet man — die 36jährige Witwe des Obersten Kudachews zu Pferde ein. Sie war vergangenes Jahr im Mai aus Charbin ausgeritten und hat seithin 12,000 Kilometer zu Pferde zurückgelegt, und zwar auf einem kleinen unansehnlichen Steppenpferd.

— Beunruhigende Nachrichten laufen in Menge von der chinesischen Grenze ein. Es wird behauptet, daß die Chinesen dabei beharren, auf russische Fischer zu feuern, welche sich dem chinesischen Amur-Ufer nähern und daß sie auch die russischen Schiffahrts-Signale und Licht-Bojen auf den Flüssen Amur und Ussuri zerstören.

Die russischen Konsulate in der Mongolei werden, wie gemeldet wird, überschwemmt mit Beschwerden über Behinderung des russischen Handelsverkehrs, die noch vergrößert wird durch neue chinesische Beamte, welche auf Grund besonderer Unterweisungen von Peking vorgehen. Russische Warensendungen werden auf Kontrebande-Feuerwaffen genau inspiziert, die, wie angegeben wird, den Mongolen geliefert werden.

Es wird erklärt, daß Pässe und andere Beschränkungen eingeführt sind, in Wahrheit zu dem Zweck, die russischen Handelsleute aus dem Lande zu treiben.

Moskauer Zeitungen melden, daß 200 chinesische Räuber den russischen Grenzposten im Amur-Bezirk angriffen und zurücktrieben. Die Banditen zogen sich bei der Ankunft eines russischen Torpedobootes zurück.

— Wie die St. Petersburger Börsen-Gazette meldet, ist Premierminister Stolypin infolge von Ueberanstrengung erkrankt. Berliner Aerzte haben dem Premier eine längere vollständige Ruhe angeraten. Gerüchtweise verlautet, daß Stolypin von seinem Amt zurücktreten und sich zur Kur mit seiner Familie nach Bad Elster, Deutschland, begeben wird.

— Das 25-jährige Jubiläum eines Lehrers ist keine Seltenheit, viele erleben es. Und man liest ja oft darüber Berichte, wie ein solches Fest gefeiert wurde. Etwas besonderes aber ist es, wenn eine Gemeinde das 25-jährige Dienstjubiläum ihrers Lehrers feiert. Das geschah am 4. Juni in der Mennoniten-Gemeinde Wernersdorf, Gouv. Taurien. Hier veranstaltete die Dorfsgemeinde ihrem Lehrer David Bräul einmütig eine Feier zu diesem seinem Ehrentage. Das Fest war der Ausdruck der allgemeinen Liebe und Hochachtung gegen den Lehrer und die zahlreichen Gäste, die auf Einladung der Gemeinde erschienen waren, hatten alle den Eindruck, daß hier das Verhältnis zwischen Lehrer und Gemeinde ist, wie es sein soll. Gerade weil dieses Verhältnis in unseren Gemeinden selten dauernd so ist, haben wir von dieser Feier besonders Notiz genommen, und sprechen hiermit dem Jubilar und der Gemeinde nachträglich noch unseren Glückwunsch aus.

Frankreich.

— Obgleich Frankreich mit der Zeit in der Größe industrieller Betriebe längst Amerika, Deutschland und England den Vorrang überlassen mußte, kann es sich doch rühmen, die größte Mühle der Welt zu besitzen. Die Mühle von Corbeil, die in den letzten Jahren durch große Anbauten erweitert worden ist, hat nach Vollendung dieser Arbeiten einen Rekord aufgestellt: sie ist imstande, täglich 7000 Zentner Mehl zu mahlen und zum Versand zu bringen. Diese Leistungsfähigkeit einer einzigen Mühle, so erklären französische Blätter voll Stolz, ist auf der Welt einstweilen ohne Parallele.

— In den Salons der vornehmen Pariser Welt macht in diesen Tagen unter stürmischem Heiterkeitserfolg ein lustiges Erlebnis die Runde, das einem sehr vornehmen jungen Herrn Marquis vor wenigen Tagen widerfahren ist. Der greise, weißhaarige Kammerdiener, der schon den seligen Vater des jungen Herrn Marquis treu bedient hatte, verwechselte einen Auftrag seines Herrn, und da der junge Marquis ein gar strenger Gebieter war, forderte er kaltblütig den alten Diener auf, sofort seine Sachen zu packen und das Haus zu verlassen. Weinend gehorchte der Greis, schlich sich ratlos auf die Straße und — wes das Herz voll ist, dem läuft der Mund über — er erzählte dem ersten besten Passanten seine Not. Der fremde Herr klopfte dem alten Mann beruhigend auf die Schulter: „Ihr habt Glück, Ihr seid just auf einen Menschenfreund gestoßen. Kommt mit, ich werde Euch helfen. Aber keine Danksagungen, die wirkliche Tätigkeit haßt jeden Dank." Der freundliche Fremde führte den Kammerdiener in ein Hotel, mietete für ihn ein Zimmer, bezahlte auch 14 Tage Kost und Wohnung, und drückte schließlich dem Alten noch einen Hundertfrankenschein in die Hand, worauf er spurlos verschwand. Wenige Tage später kehrte der junge Marquis nach einer anstrengenden nächtlichen Klubsitzung in seine Wohnung zurück. In seinem Zimmer herrschte wüste Unordnung: Ein Einbrecher war eingedrungen und hatte aus dem Schreibtisch Geld und einige Staatspapiere entwendet. Der Beraubte war bereits im Begriff, zur Polizei zu eilen, als er auf seinem Nachttisch einen Brief fand, der eine mit dem lakonischen Worte „Rechnung" überschriebene Mitteilung enthielt: „Führen alten Kammerdiener in ein Hotel gebracht und andere Bemühungen: 170 Franken. Entschädigung für den Greis 100 Franken, Kost und Wohnung im Hotel bezahlt 140 Franken, Auslagen für die Beschaffung und Anfertigung falscher Schlüssel 110 Franken, Honorar für mich 200 Franken, macht zusammen 630 Franken, welche Summe in Gold und Wertpapieren erhalten zu haben ich hiermit bescheinige. Charles Gebineau, Einbrecher." Und darunter stand die Adresse des menschenfreundlichen Herrn Gebineau.... Der Herr Marquis starrte verblüfft auf dieses Schriftstück, überlegte sich den Fall, und statt die Polizei zu rufen, ging er ins Hotel, überzeugte sich, daß sein alter Kammerdiener von den weiteren Taten seines Wohltäters nichts ahnte, und nahm ihn wieder in Dienst.

Mexiko.

— Nicht geringe Aufregung hat die Tatsache erregt, daß von den 62,000,000 Pesos, die der Finanzminister Limantour hinterließ, als er gehen mußte, nur mehr 25,000,000 vorhanden sind. Was aus den verschwundenen 37,000,000 geworden ist, will Niemand wissen. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

— Nach telegraphischen Meldungen, die in Juarez, Mexiko, eintrafen, sollen sich in dem Gebiet südlich von Palomas in Mexiko zahlreiche revolutionäre Banden herumtreiben, die sich „Liberale" oder auch „Loyale" nennen, Pferde, Lebensmittel und Gelder beschlagnahmen, und hierfür im Namen der „Liberalen Partei" quittieren. Außerdem sollen dieselben verschiedene wohlhabende Leute gefangen genommen haben, um von ihnen Lösegeld zu erpressen. Nach einer weiteren Nachricht aus demselben Gebiet sollen diese sogenannten Liberalen in der Nähe des Guzman-Sees im Cajas Grandes-Tale verschiedene Lager haben, wo sie aus der ganzen Nachbarschaft Pferde und Vorräte zusammenbringen, angeblich warten sie auf Befehle von irgend einer noch nicht bekannten Instanz. Die Bevölkerung der dortigen Gegend soll in großer Aufregung und in Sorge um Leben und Eigentum sein.

Japan.

— Aus Tokio wird gemeldet, daß General Nogi, der Held von Port Arthur, in seiner Heimatstadt zum Leiter einer Volksschule gewählt worden ist und täglich zehnjährigen Knaben Unterricht erteilen soll. Die japanische Staatsverwaltung wollte durch diese Ernennung vor dem ganzen Volke die Wichtigkeit des Jugendunterrichts betonen. In der japanischen Presse wird auch darauf hingewiesen, daß Generalfeldmarschall Graf Haeseler jüngst die Vertretung eines beurlaubten Schullehrers persönlich übernommen hat.

Vereinigte Staaten.

— Vierzig Marinesoldaten, der zehnte Teil von den Mannschaften, die auf der Brooklyner Werft im Quartier liegen, sind verschwunden. Wenn sie bis zum 16. Juli nicht nach der Kaserne zurückkehren, so werden sie amtlich für Deserteure erklärt werden. Die Leute gehörten zu einer Abteilung, die vor einigen Wochen von Guantanamo zurückgebracht wurde. Sie hatten Beschwerde eingereicht wegen schlechten Essens, strenge Behandlung und saumselige Ablöhnung.

— Die größte Lokomotive der Welt ist mit dem gewaltigen Gewicht von 280 Tonnen jetzt in Topeka fertiggestellt worden. Die Maschine gehört zu den gegliederten Zwillings-Verbund-Mallet-Lokomotiven und ist bestimmt, Güterzüge von über 2000 Tonnen über einen sehr gebirgigen Abschnitt in Arizona zu bringen, wo große und lange Steigungen und scharfe Bogen vorkommen. Da es auf der Strecke kaum Wasser giebt, mußte auch der Tender ungewöhnliche Abmessungen erhalten.

— Ein eigenartiges Spiel des Zufalls wird aus dem Ort Rochelle in der Nähe von New York gemeldet: Der Polizeileutnant Frank Cody sah im Waschraum eines dortigen Hotels zufällig ein schmutziges Hemd, an dem ein Knopf fehlte. Er nahm das Hemd an sich. „Wer weiß, wozu es gut ist," dachte er als findiger Kriminalist. Nicht lange darauf wurde dem Polizeiamt gemeldet, daß in einer Apotheke in demselben Ort eingebrochen worden sei, daß der Einbrecher über das Oberlicht gestiegen wäre und dabei einen Knopf zu seinem Hemde verlogen hätte. „Großartig," rief der Polizeihauptmann aus, als sein Leutnant darauf das gefundene Hemd mit dem fehlenden Knopf produzierte. Cody eilte sodann auf die Straße, und den ersten Mann, der ihm mit einem neuen Hemde begegnete, erklärte er für verhaftet und sagte ihm den Einbruch in die Apotheke auf den Kopf zu. Der Verhaftete war so verblüfft, daß er nicht lange leugnete, sondern den Einbruch eingestand.

Northern Crown Bank

Haupt-Office . Winnipeg

Authorisiertes Kapital	$6,000,000
Eingezahltes Kapital	$2,200,000

Direktoren:

Präsident . . Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident . . . Capt. Wm. Robinson
Jas. H. Ashdown H. T. Champion Frederick Nation
D. C. Cameron W. C. Leistikow Hon. R. P. Roblin
General Manager . Robt. Campbell
Supt. der Filialen . L. M. McCarthy

Besondere Aufmerksamkeit wird den Sparkontos gewidmet.
Spar-Abteilung in allen Filialen.
Allgemeine Bankgeschäfte verrichtet.

W. M. Logan, Manager . . Regina Filiale

UNION BANK OF CANADA

Kapital, Uebertrag und Reserven $8,032,000
Totalbestände über $52,000,000

Geld ist Macht

Ihnen und anderen zu helfen. Aber es ist nur das Geld, welches Sie sparen—nicht das Geld, welches Ihnen durch die Finger rinnt.

Sie werden ein Sparkassen-Konto eine große Hilfe bei der Anhäufung dieser Macht finden. Warum wollen Sie nicht jetzt ein Konto in dieser Bank anlegen?

Zinsen werden zu den höchsten üblichen Raten hinzugefügt. Das Geld kann jeder Zeit herausgenommen werden.

Regina Zweig ..... B. B. Carter, Manager
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 5,905,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,575,000
Reserve-Fond	$ 5,575,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Einzahlung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

The Great West Permanent Loan Company

Eingezahltes Kapital $1,825,000.
Reserven . . $520,000.

Spar-Abteilung.

Zinsen zu 4 Prozent per Jahr, halbjährlich gutgeschrieben, werden auf alle Spar-Einlagen gewährt.

Zinsen zu 5 Prozent per Jahr, halbjährlich gutgeschrieben, werden auf Einlagen gewährt, welche für drei Jahre oder mehr unkündbar gemacht werden.

Regina Zweig: Ueber der Royal Bank.

A. B. McGill, Geschäftsführer.

Deutsche Besucher für Winnipeg

welche sich ihre

Zähne nachsehen, blombieren oder auch ausziehen

lassen wollen, mögen sich an den einzigen deutschsprechenden Zahnarzt in Winnipeg wenden. Schmerzlose Methode: Schlafgas mit Sauerstoff; absolut unschädlich. Langjährige Erfahrung. Praktizierte in Europa und Amerika.

Dr. T. Göttsche-Moznes, Winnipeg, Man.

620½ Main Str. Ecke Logan Ave. Eingang Logan Ave.
Adr.: Dr. Morden. Phone: Garry Nr. 3030.
Ly.

Geschäfts-Uebernahme.

Mache hierdurch bekannt, daß ich die bisher von Jos. Ambrosi betriebene

Barbier-Stube

übernommen habe und erbitte Ihren geschätzten Zuspruch. Reinliche und freundliche Bedienung.

Theodor Thomson,
10. Avenue, Hargang-Block.